

sich hier an einem lehrreichen Beispiel erkennen, was entsagende Arbeit heisst. Auf 28 Seiten drängt sich der Ertrag unsäglich Mühe, gründlichen Könnens und nicht gewöhnlichen Scharfsinns zusammen. Unbefriedigend fiel nur eines aus, die Reproduktionen, die J. auf zwei Tafeln von den sämtlichen Noten zusammengedrängt hatte. Bei diesen schwierigsten aller Noten darf unter keinen Umständen das Gutdünken eines noch so sachkundigen Bearbeiters über die Frage entscheiden, was er für eine Reproduktion auswählt, sondern er muss das ganze Rekognitionszeichen samt Noten und Schnörkeln in photographischer Reproduktion zur Nachprüfung vorlegen. Diese ist jetzt an der Hand der neuen scharfen Lichtdrucke möglich, und sie zeigt doch, dass Jusselins Faksimiles an mehr als einer Stelle kleiner Verbesserungen und Berichtigungen bedürfen. An Ertrag stehen die erst von J. — und unbedingt richtig — entzifferten Noten der Rückseite von Taf. 20 (— ich zitiere die Urkunden fortan stets nach Lauer-Samaran —) obenan. Sie bilden, wie schon J. S. 17 zutreffend erkannte, das willkommene Seitenstück zu den Noten, die ich auf der Rückseite von DK. 116 gelesen und über die ich im XXI. Bd. der Mitteil. d. Inst. f. Oesterr. Geschichtsf. berichtet hatte. Auch hier handelt es sich um die Aufzeichnung eines Voraktes, bestehend aus einem wichtigen Satz, der dann auch in die auf der Vorderseite stehende Ausfertigung der Urkunde überging. Jusselin hat dadurch für die so wichtige wie noch vielfach dunkle Konzeptfrage einen neuen, willkommenen Beitrag geliefert. — Im übrigen hat J. die älteren Lesungen von Kopp, Tardif, Havet nachgeprüft, mehrfach berichtigt und seine Vorgänger weit überholt. Ganz ans Ziel ist allerdings auch er nicht gelangt; die Noten in Taf. 16, 18, 23, 29, 30 bleiben für uns nach wie vor Rätsel, und auch sonst ist bei der, wie ich in Uebereinstimmung mit J. wiederhole, unsäglich schwierigen Materie noch manches zweifelhaft. In den verhältnismässig gut lesbaren Noten von Taf. 33 möchte ich eine meines Erachtens sichere Verbesserung vorschlagen 'ordinante domno nostro' statt einfach 'domno'. Für meine Lesung spricht sowohl die Richtung des angefügten 'n' wie die Stellung des Bezeichens, und ich gebe zu bedenken, ob die gleiche Aenderung nicht auch noch bei ein paar anderen Lesungen eintreten hat (so Taf. 22). In Taf. 31 ist die Lesung 'per anolo Grimaldi maiore domus' nicht unmöglich, aber